

FESTREFERAT

Dr. Josef Klaus, Bundeskanzler a.D., Wien

75. OLDENBURGER KOLPINGTAG 1. Juni 1980 Lohne

K O L P I N G -

F U N D A M E N T U N D A U F T R A G

=====

Wenn wir uns an diesem Kolpingtag des Diözesanverbandes
Münster so eingehend mit dem Fundament und Auftrag für
unsere weitere Arbeit im Kolpingwerk beschäftigen,
müssen wir von der Lage der Menschheit heute ausgehen.
Einige Zahlen sagen eigentlich alles:

- o 800 Millionen Menschen hungern, | einschließlich
der Analphabeten, Existenz- und Obdachlosen sind
es über eine Milliarde!
- o 200 Millionen sind arbeitslos,
allein in den Staaten der EG sind es sechs,
in den USA acht Millionen!
- o Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab es über
hundert bewaffnete Konflikte, Bürgerkriege, Stell-
vertreterkriege, Invasionen und sogenannte
Befreiungskriege unter dem Vorwand der "brüderlichen
Hilfe".

- o Die Umweltverschmutzung hat große Binnenmeere und fast alle unsere Flüsse verseucht. Innenstädte und Industriestädte sind kaum mehr bewohnbar, weil gesundheitsschädlich.
- o Der Umweltschutz hat sich als Sisyphusarbeit erwiesen. Gleichzeitig werden die Rohstoff- und Energievorräte in beschleunigtem Tempo vergeudet.

Dabei ist es nicht gelungen, die zurückgebliebenen Völker und Kontinente der Dritten Welt an unseren Lebensstandard und technologischen Fortschritt heranzuführen.

"Zonen des Elends mit ihrer Last an Angst, Enttäuschung und Bitterkeit dehnen sich unaufhörlich weiter aus", sagt Papst Johannes Paul II. in seiner ersten Enzyklika.

Der Mensch in den Industrieländern ist in die Wohlstandsfalle geraten, seine produzierten Reichtümer konnten weder den Hunger noch den technologischen Rückstand in der Dritten Welt vertreiben und noch viel weniger die in die Ideologiefalle des Marxismus-Leninismus geratenen Länder retten.

Warum wohl?

In unserer Wohlstandsgesellschaft gelten ^{eben} falsche Maßstäbe und Prioritäten:

- o Das Haben vor dem Sein,
- o das Materielle vor dem Geistigen,
- o Anspruch vor Leistung,
- o Verschwendung vor Sparsamkeit,
- o Konsum vor Produktion,
- o Auto vor Wohnung, Familie und Kind.

↑
o Das Ich hat Vorrang vor dem Du und Wir.

Die Menschen haben Angst

- o vor Zivilisationskrankheiten,
- o vor der Einsamkeit,
- o vor Arbeitslosigkeit, Inflation und Steuerdruck,
- o vor dem allesdirigierenden Apparat,
- o vor der Verbrechens-, Terror- und Rauschgiftszene
„ bis in die eigene Familie hinein, (1)
- o vor einem black out,
- o vor dem ökologischen Zusammenbruch,
- o vor Fehlleistungen der Regierenden und Zukunftsforscher,
- o vor einem Dritten Weltkrieg ...

Die Lage der Menschheit heute gleicht einem überfrachteten Schiff, das auf einem verschmutzten sturmtostenden Meer hin und hergeworfen wird, ohne Sicht zu Ufern und Sternen, ohne Konsenz¹ und Disziplin der Mannschaft.

Was sollen wir da tun? Was können wir da tun?
Was kann uns noch retten?

FUNDAMENT

Aurelio Peccei, Präsident des Club von Rom, sagte vor wenigen Wochen in einem Interview: "Lernen wir wieder, Menschen zu sein, / lernen wir zu verzichten. / Die Zeit der Vergeudung ist zu Ende. // Die Rettung hängt davon ab, was der Mensch, was wir alle - jeder für seinen Teil - bereit sind zu tun, und es sofort zu tun. ~~Deshalb bin ich Optimist.~~"

Also bei uns selbst anfangen!

- o Verschüttete und verlassene Fundamente freilegen, festigen und ausbauen,
- o die Ordnung der Werte, ihre Hierarchie wieder aufrichten,
- o über unserem materiellen den geistig-kulturellen und darüber hinaus den sittlich-religiösen Wohlstand anstreben,

Vor zwei Jahren ~~schon~~ sagte ich bei der Enthüllung des Galen-Denkmal in Münster: "Wieder bescheidener, sinn- und werterfüllter leben, sich Grenzen setzen, wo und wann immer wir im privaten und gesellschaftlichen Leben Zucht und Maß überschritten haben;"

Wir besitzen ^{hierfür} doch in der Katholischen Soziallehre und im Programm des Kolpingwerkes Fundamente und Maßstäbe!

In Zeiten, in denen es das eine Mal lautet:
der einzelne ist nichts, das Volk, die Rasse, ist alles
und das andere Mal; der einzelne ist nichts, das Kollektiv,
die Idee des siegreichen Weltkommunismus ist alles, /
in Zeiten der zerstörten Wertordnung und der aufgeweichten
Moral müssen wir das christliche Menschenbild, die wahre
Freiheit und Würde des Menschen vorzeigen und vorleben.

Wenn wir heute fast in jeder Wald- und Wiesenrede, in
jedem gesellschaftsrelevanten Aufsatz den Satz lesen oder
hören: "Im Mittelpunkt ... steht der Mensch", sollten
wir prüfen, ob das wirklich überall stimmt und genügt,
sollte es uns zu denken geben, was André Sinjowski aus
einem sibirischen Arbeitslager als Botschaft an uns
gerichtet hat: "Wir haben uns lange genug Gedanken
über den Menschen gemacht. Es wird Zeit, an Gott zu
denken." Und ein anderer, der auch aus dem Osten kam,
geht im ersten Satz seiner ersten Enzyklika ebenfalls über
den ^{schon} schon banal gewordenen Mensch-im-Mittelpunkt-Slogan
hinaus: "Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, ist
die Mitte des Kosmos und der Geschichte."

Vor mehr als zwanzig Jahren habe ich im Rheinischen
Mercur einen längeren Aufsatz zur Gesellschaftspolitik
veröffentlicht und das Subsidiaritätsprinzip der
Katholischen Soziallehre als einen "Zauberschlüssel"

bei der Lösung unserer staats- und gesellschaftspolitischen Aufgaben in den fünfziger Jahren bezeichnet.

Heute erweist sich das Subsidiaritätsprinzip unter einem neuen Akzent besonders wertvoll als "Hilfe zur Selbsthilfe" / von der Familienpolitik bis zur Entwicklungspolitik.

Ähnlich ist das Prinzip der Solidarität konkreter und aktueller geworden, seit wir die Idee der "Partnerschaft" als einen Zauberschlüssel für die Zusammenarbeit und gegenseitigen / Ergänzung zwischen den sozialen Gruppen, aber auch zwischen den reichen und armen Ländern erkannt haben.

Neu durchdenken und weiter überlegen müssen wir die Beziehung zwischen den heute so gründlich mißverstandenen und mißbrauchten Grundwerten der Freiheit und Gleichheit. Es wäre zu billig, sich einfach damit abzufinden, daß der Westen der Freiheit, der Osten der Gleichheit den Vorzug gibt. Wir sollten vielmehr ein der Natur und der Würde des Menschen gemäßeres und gedeihlicheres Verhältnis zwischen Freiheit und Gleichheit suchen / und müßten auch hierfür einen "Zauberschlüssel" finden. Ein solcher bietet sich uns immer stärker im Begriff der Komplementarität an. Ich meine damit, daß sich scheinbare Gegensatzpaare keineswegs ausschließen,

sondern im Gegenteil, dem Menschen und dem Gemeinwohl entsprechend, ergänzen und befruchten können.

Kardinal Joseph Ratzinger, einst Ordinarius an der Universität Münster, hat in seiner "Einführung in das Christentum" just bei der Erörterung der zentralen Frage der christlichen Theologie, der Frage nach Gott, auf "die verborgene Wechselwirkung von Glaube und modernem Denken" hingewiesen und dabei von der "Dimension des Denkenmüssens in Komplementaritäten" gesprochen.

Wenn wir die scheinbaren Gegensatzpaare ^{„Glauben und Wissen“} "Freiheit und Gleichheit", "Freiheit und Ordnung", "Personalismus und Solidarismus", "Föderalismus und Zentralismus",

"Tradition und Fortschritt" komplementär, d.h. sich ^{in ihrer verborgenen Wechselwirkung} gegenseitig ergänzend und befruchtend, sehen, dann werden wir auch die richtige Gewichtsverteilung finden. ^{die große}

^{Emanuël und BK der Zeit} Ignatz Seipel sagte oft: "Soviel Freiheit als möglich, soviel Ordnung als notwendig."

Ganz im Geiste und im Naturell Adolph Kolpings läge es, die Katholische Soziallehre nicht nur zu studieren, sondern zu leben. Der Österreichische Kolpingkongreß 1979 in Linz an der Donau stand völlig unter diesem Thema: "Katholische Soziallehre - nicht nur vortragen, sondern verwirklichen." Die Verwirklichung aber müsse beim einzelnen beginnen; daher: sozialer Wandel durch Veränderung

des Menschen, wie der Untertitel dieses Kongresses hieß. ^{und vor allem der Titel eines ausgezeichneten Werkes über Adolph Kolping aus der Feder eines Zentralsekretärs}

"Sozialer Wandel durch Veränderung der Menschen" —

Ein anziehendes, aber oft auch ein verfängliches Wort!

Denn Verändern allein kann auch unter negativen

Vorzeichen geschehen. Wenn wir Verändern um des bloßen

Veränderens willen betreiben, oder gar ein ähnlich lautendes,

berühmtes Schlagwort des Karl Marx nachahmen wollen, dann

wäre das eine ernste Gefahr für uns. Veränderung des

Menschen muß ^{im lit. Sinne, so sagte es auch St. Hunkel, nicht} im Geiste des großen Seelsorgers und

Sozialpädagogen Adolph Kolping geschehen durch Arbeit

an uns selbst, durch die jeweils adäquate Mitarbeit bei

der Lösung der sozialen Probleme unserer Zeit, eben

durch die "Angewandte Katholische Soziallehre", für die

Kolping und sein weltweites Werk seit vier Generationen

ein überzeugendes Beispiel darstellt.

Das andere Fundament liegt für uns im Programm des

Kolpingwerkes, das zu allererst von uns ein Bekenntnis

zu Jesus Christus und seiner Kirche als Grundlage und

Ausgangspunkt für ein bewußtes Sein und ~~und~~ Handeln

claram verlangt und unsere ständige Orientierung angefangen

von der persönlichen Lebensgestaltung über das familienhaf-

te Zusammenhalten und Zusammenleben in den Kolpinghäusern,

über die Teilnahme an den Bildungseinrichtungen, über die

Mitarbeit im kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen

Raum bis zu unseren Hilfswerken in den Entwicklungsländern

und daheim ^{bei unseren Initiativen} zur Bekämpfung der "Neuen Armut", reicht.

Auf diesem Fundament und sichtlich unter dem Schutz und der Fürbitte seines Gründers ist etwa in der Geschichte der sozialen Bewegung und des kirchlichen Verbandswesens Einzigartiges, ja Wunderbares gelungen:

das Kolpingwerk ist schon seit vier Generationen in zahlreichen Ländern und Kontinenten lebendig, wachstumskräftig und segensreich tätig! Kolpings Idee: drei Alters- und Berufsstufen - Lehrling, Geselle, Meister, - heute könnten wir sagen: Unselbständige, Selbständige, Pensionisten - lebenslang zu verbinden / und Kolpings sozialpädagogisches Programm, das den Christen als Familienvater, Berufsmenschen und Staatsbürger in uns einwerden läßt, erwiesen sich in jeweils veränderter, den Zeiterfordernissen angepaßter Form immer und überall als gültig.

Auffällig wird dies durch das Wiederaufblühen des Kolpingwerkes im Nachkriegseuropa und durch seinen neuen Frühling in Lateinamerika bewiesen, Ich war als Festredner bei der Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes 1968 in Salzburg anwesend, mein Thema war ein europäisches: "Macht doch endlich weiter mit Europa!" - aber das eigentliche Tagungsthema, und die wichtigsten Beschlüsse ^{über Dritte Welt,} der Generalversammlung waren bereits / Lateinamerika zugewendet, wo seither ein wahres Wunder geschah. Generalpräses Festing schrieb mir Ende 1979:

"In Brasilien konnten wir über 40 Kolpingsfamilien und Berufsbildungszentren aufbauen und auch in Argentinien erfolgreich arbeiten, sodaß wir dort auch mittlerweile zehn Kolpingsfamilien und Zentren im Aufbau haben. Im nächsten Jahr werden wir unsere Arbeit auf Chile und wahrscheinlich auch auf Bolivien ausdehnen."

Und im jüngsten Aufruf an die Führungskräfte im Internationalen Kolpingwerk heißt es, daß Kolping "uns anspornt, im Geiste des II. Vatikanischen Konzils

'Evangelisation und Weltdienst' als eine Einheit zu sehen."
Alles in allem: ein großartiges Programm und ein festes Fundament für unsere weitere Arbeit im Geist und Werk Adolph Kolpings!

A U F T R A G

"Ist es erlaubt, untätig zu bleiben?" - so lesen wir wiederholt an wichtigen Stellen des ersten Rundschreibens Papst Johannes Paul II. Noch eindringlicher fragt der Papst an anderer Stelle: "Ist es erlaubt, sich der Gefahr auszusetzen, daß durch die starken religiösen Überzeugungen der Anhänger **n i c h t** christlicher Religionen die Christen beschämt werden, die so leichtfertig die von Gott geoffenbarten und von der Kirche verkündeten Wahrheiten in Zweifel ziehen und so sehr dazu neigen, die Grundsätze der Moral aufzuweichen und dem ethischen Permissivismus die Wege zu öffnen?"

Hier haben wir den ersten und wichtigsten Auftrag,
der uns als engagierten Christen und Mitgliedern eines
kirchlichen Verbandes erteilt wird: ein überzeugtes und
überzeugendes Christ-Sein vorzuleben. Das aber bedeutet
in erster Linie, sich zu entscheiden:

- für die Kreuzesreligion oder
- für die Wohlstandsreligion.

Von der ersteren entfernen wir uns immer mehr, in die
letztere schlittern wir unversehens hinein.

Der sogenannte Neue Humanismus, ein Humanismus ohne Gott,
die geheimen Verführer, die uns ein Paradies auf Erden
versprechen, / die materialistische Konsumideologie
und das Alleserlaubtsein im sittlichen Bereich / zerstörten
im Menschen die Bereitschaft und die Fähigkeit, sein
Kreuz auf sich zu nehmen und Christus nachzufolgen.

In dem von unserem Generalpräses zusammengestellten "

sehr empfehlenswerten - Buch "Mit Gott durch das Jahr"
steht unter dem 1. April der bemerkenswerte Satz:
Aus einem Synodenbeschluss

"Der Gefahr einer schleichenden Anpassung an die
herrschenden gesellschaftlichen Erwartungen, der Gefahr,
als Kreuzesreligion zur Wohlstandsreligion zu werden,
müssen wir ins Auge sehen. Denn wenn wir ihr wirklich
verfallen, dienen wir schließlich keinem, nicht Gott
und nicht dem Menschen."

Ist es erlaubt, liebe Kolpinggemeinschaft, sich dieser
Gefahr auszusetzen?

Den zweiten wichtigen Auftrag an das Kolpingwerk und an jeden einzelnen von uns sehen wir im verstärkten Mitwirken an der Wiederherstellung einer menschengerechten Wertordnung, ^{zu verfallen} statt der Totalität falscher Ideologien, die jeweils einen ihr genehmen Wert zum Höchstwert erheben, die wahren Werte negieren oder verdrängen und sich mit Teilwahrheiten begnügen, die nach einem Philosophenwort bekanntlich schlimmer sind als ganze Lügen.

In diese willkürliche Wert-Unordnung führen uns nicht nur falsche Ideologien, sondern jeder von uns, der - wie es in Prälat Festings Buch zu lesen ist - "sich ausschließlich für die Durchsetzung der Wünsche seines Ich entschieden hat und allein Arbeit, Reichtum, Ansehen, Macht, Erfolg und Genuß als oberste Werte anerkennt", begibt sich in die gleiche Gefahr. Ebenso die Eltern, Lehrer und Erzieher, die der Jugend Genußsucht, schrankenlose Freiheit, Autoritäts- und Leistungsfeindlichkeit vorleben und einreden. Ist es erlaubt, im eigenen Leben, in der Familie, ^{in der Schule} auf dem Arbeitsplatz ^{auf dem Betriebsleben} diese Dinge treiben zu lassen?

Einen dritten Auftrag von brennender Aktualität möchte ich so umreißen: den Fortschritt der Technik und das Wachstum der Wirtschaft bejahen, aber uns Grenzen setzen, die von der

Vernunft, der Ethik und der Sorge um die Zukunft der Menschheit diktiert werden, Wir müssen wieder bescheidener und einfacher leben lernen, wir dürfen nicht auf jeden Modetrend, auf jeden Werbeslogan des Bildschirms und der Plakatwände hereinfließen. Vielmehr sollten wir uns mit Johannes Paul II die bange Frage stellen: "Wird der Mensch als Mensch im Zusammenhang mit diesem Fortschritt wirklich besser, das heißt geistig reifer, bewußter seiner Menschenwürde, verantwortungsvoller, offener für den Mitmenschen, vor allem für die Hilfsbedürftigen und Schwachen, und hilfsbereiter zu allen?"

Der vierte Auftrag, der an uns als Kolpinggemeinschaft gerichtet ist, lautet: Vergangenheit und Zukunft, Tradition und Fortschritt nach dem erwähnten Prinzip der Komplementarität erfassen und bewältigen und so den längst überholten Gegensatz von "progressiv" und "konservativ" überwinden. Das wird uns gelingen, wenn wir vom Erbe Adolph Kolpings das, was sich bewährt hat, neu erarbeiten und weitergeben. / Ist es erlaubt, hier denkfaul und unschlüssig zu bleiben?

Einen fünften Auftrag leite ich aus Kolpings Wort und Werk ab: lassen wir bei der Fortführung und beim Ausbau des Kolpingwerkes, bei der Gewinnung und Erziehung unseres Nachwuchses, bei unseren Gesprächen und

Beratungen stets das Herz mitreden. Unser oft zu harter Schädel und unser oft noch härterer Stiernacken bedarf der ausgleichenden komplementären Kräfte des Herzens.

In einer Predigt am 20. März 1846 sagte Kolping:

"Der Mensch ist soviel wert, wie sein Herz wert ist."

Unsere Führungskräfte im Kolpingwerk, die von Kolping gekommenen Funktionäre und Mandatäre in den Berufsverbänden, in den kirchlichen Einrichtungen, in den Gemeindestuben und Parlamenten, die Lehrer und Seelsorger, die Politiker zumal, brauchen wie das tägliche Brot die *Kräfte*

und die Stimme des Herzens, um ans Ziel zu kommen.

Der japanische Ministerpräsident Ohira hat im Vorjahre auf der Unctad-Konferenz in Manila erklärt, seine Regierung wolle eine "heart-to-heart relationship" - eine herzliche Beziehung zu den Nachbarstaaten - konsequent ausbauen: "Es ist hoch an der Zeit, daß wir weltweite Anstrengungen unternehmen, um die menschlichen Reserven zu mobilisieren. Sie sind die eigentliche Grundlage, um die Entwicklung der Völker zu fördern und ihre Lage zu verbessern."

Ist es erlaubt, Chance und Erfolg einer Politik herzlicher Beziehungen den als überaus hart bekannten Nichtchristen im Osten zu überlassen / oder jenen im eigenen Land, die mit dem verführerischen Wort "links, wo das Herz ist" Anhänger ^{finden} finden?

O R I E N T I E R U N G S T A F E L 2 0 0 0

Ehe wir heute auseinander gehen, sollte uns noch eine Frage bedrängen: Was aus dem Erbe Adolph Kolpings nehmen wir als Rüstzeug mit, um die ominösen Achtzigerjahre, *früher* die noch vor uns liegenden zwei Jahrzehnte bis zur Jahrtausendwende verantwortungsvoll zu bestehen und richtig zu nutzen?

Vor 40 Jahren, genau gesagt am 18. Dezember 1939, hat von seinem Krankenbett in Münster der Philosoph Peter Wust an seine Schüler einen berühmt gewordenen und bald weitverbreiteten Abschiedsbrief geschrieben. Im letzten Stadium eines Kehlkopfkrebsses, eine Woche vor den ersten Kriegsweihnachten schrieb er, es sei für ihn "ein trostvoller Gedanke, daß wir die schärfste Etappe der großen abendländischen Adventszeit erleben, die große tief sinnvolle Heimsuchung Europas, sich nach dem Fehlschlag der Aufklärung noch einmal zurückzubesinnen auf das schlichte Erbe von Bethlehem."

40 Jahre später schreibt Johannes Paul II. in seinem ersten Rundschreiben: "Wir stehen jetzt schon nahe am Jahr 2000 ..., wir befinden uns in gewisser Weise in der Zeit eines neuen Advents, in einer Zeit der Erwartung. Was müssen wir tun, damit dieser neue, nach dem letzten Konzil angebrochene Advent der Kirche uns demjenigen näher bringt, den die Schrift 'Vater des kommenden Zeitalters' nennt?"

Die Antwort des Papstes lautet wenige Zeilen darunter schlicht und einfach: "Hin zu Christus, dem Erlöser des Menschen, zu Christus, dem Erlöser der Welt."

Das Gleiche, aber mit großer Geste und hinreißenden Worten sprach er zur Eröffnung seines Pontifikats am 22. Oktober 1978 auf dem Petersplatz zu einer hunderttausendköpfigen Menge und wiederholte es wortwörtlich bei der Eröffnung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Puebla:

"Fürchtet euch nicht! Öffnet weit, ganz weit die Türen für Christus! Tut sie auf für seine Erlösungsmacht! Öffnet ihm die Grenzen der Staaten, der politischen und wirtschaftlichen Systeme! Öffnet ihm die weiten Räume der kulturellen, der zivilisatorischen und der gesamten Entwicklung!"

Liebe Freunde, ehe wir hier auseinander gehen, laßt uns auf eine Orientierungstafel 2000" die letzten Worte Peter Wusts, des Philosophen von Münster: "zurückbesinnen auf das schlichte Erbe von Bethlehem" und die ersten Worte des neuen Papstes "hin zu Christus!" in großen Lettern schreiben,

Und darunter drei Sätze Adolph Kolpings:

Der erste stammt aus einer Predigt vom 27. August 1847 und zeigt jene Grundhaltungen an, die im Programm des Kolpingwerkes und im Leben der Kolpingsfamilie lebendig geblieben sind: "Unser Wahlspruch aber ist Beten und Lernen und Arbeiten, alles mit Ernst und doch mit Fröhlichkeit." - Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen und Gottvertrauen sprechen daraus.

Der zweite Satz stand erstmals im Vorwort des Volkskalenders 1865 und lautet: "Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz."

- Das ist die wahre und einzig-wirksame Solidarität. Nur durch Hilfe, Opferbereitschaft und Liebe werden wir den Haß, den Neid, die Not, das Unrecht und die daraus oft entspringende Gewalt- und Terrorszene besiegen.

Der dritte Satz stand 1850 im "Vereinsorgan", einer Beilage zum Rheinischen Kirchenblatt und lautet:

"Wer Menschen gewinnen will, muß das Herz zum Pfande einsetzen." Mir scheint dieses Wort als das schönste und wirksamste aus dem Erbe Vater Kolpings. Es gilt von der Nachwuchshwerbung und -erziehung in unseren Kolpingsfamilien über die Arbeit in unseren Bildungseinrichtungen, für die Tätigkeit unserer Mitglieder, die verantwortliche Positionen im öffentlichen und kirchlichen Leben bekleiden bis zu den erstaunlichen Erfolgen unserer Arbeit für die Entwicklung in der Dritten Welt.